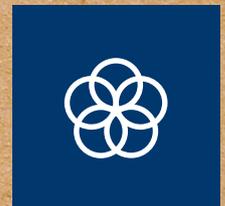




Außenhandelsvereinigung
des Deutschen Einzelhandels e.V.

Globale Märkte nachhaltig gestalten

Beitrag des Einzelhandels zur Agenda 2030





Inhalt •

Vorwort	3		SDG 8 Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	6
Agenda 2030	4			
Wesentliche Nachhaltigkeitsziele	5		SDG 12 Nachhaltige/r Konsum und Produktion	11
			SDG 17 Partnerschaften zur Erreichung der Ziele	17

Vorwort •

Dr. Matthias Händle
Präsident der AVE e. V.



Im Jahr 2030 werden fast neun Milliarden Menschen auf der Erde leben – jeder einzelne mit dem gleichen Anrecht auf ein Leben in Würde und auf eine intakte Umwelt. Das Wachstum der Weltbevölkerung stellt die Staatengemeinschaft vor eine Herkulesaufgabe. Die natürlichen Ressourcen sind endlich und reichen schon heute nicht für alle. Der Klimawandel, Wasserknappheit, Meeresverschmutzung und gestörte Ökosysteme zeigen: Es ist überlebenswichtig, unser Wirtschaften nachhaltig zu gestalten.

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und die in ihr definierten SDGs (Sustainable Development Goals) bilden die Leitplanken für ein globales und mehrdimensional nachhaltiges Wirtschaften der Weltgemeinschaft. Zusammen mit dem Pariser Klimaabkommen ist sie das Fundament für einen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Wandel, den der Handel aktiv unterstützt. Es ist im ureigensten Interesse unserer Unternehmen, ihre Lieferketten kontinuierlich nachhaltiger zu gestalten und sich für nachhaltige Produktionsbedingungen einzusetzen. Denn nur ein nachhaltiger Konsum ermöglicht auf lange Sicht die Wirtschaftlichkeit der Branche.

Der Handel ist geprägt vom Leitbild des ehrbaren Kaufmanns. Ein ehrbarer Kaufmann zeichnet sich dadurch aus, dass Werte und Tugenden wie Ehrlichkeit, Verlässlichkeit und Integrität die Basis für das eigene Handeln darstellen.

Heutzutage erfolgen mehr als 60 Prozent des Handels über internationale Wertschöpfungsketten und Netzwerke. Der Einzelhandel ist sich daher seiner besonderen Verantwortung gegenüber Mensch und Umwelt nicht nur in Deutschland, sondern entlang der gesamten Lieferkette in hohem Maße bewusst. An der Schnittstelle zwischen Herstellern und Verbrauchern setzt sich der Einzelhandel für die Förderung von nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern ein. Folglich engagieren sich unsere Mitgliedsunternehmen seit über 20 Jahren für die Verbesserung der Produktionsbedingungen in den Lieferländern und unterstützen aktiv die Prozesse zur Wahrung der Menschenrechte, Schaffung von Chancengleichheit sowie Management von natürlichen Ressourcen.

Dieser Best Practice Bericht soll alle Interessierte und Freunde, aber auch unsere Unternehmen über die vielfältigen Aktivitäten der Branche informieren. Gemeinsam wollen wir den Handel nachhaltig gestalten.

Dr. Matthias Händle
Präsident



Agenda 2030 •

Erstmals hat sich die Weltgemeinschaft dazu verpflichtet, gemeinsam die globale Entwicklung sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltig zu gestalten.

Mit der Agenda 2030 hat man sich auf 17 Nachhaltigkeitsziele, die Sustainable Development Goals (SDGs) geeinigt, die bis 2030 umgesetzt werden sollen. Damit schafft die Agenda die Grundlage dafür, den weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten.

Mit einer Vielzahl an Maßnahmen und Initiativen trägt der Einzelhandel zur Erreichung der 17 SDGs bei. Als drittgrößte Wirtschaftsbranche, als einer der größten Arbeitgeber, als Hersteller und Inverkehrbringer von Produkten, nimmt der deutsche Handel an der direkten Schnittstelle zum Endverbraucher seine Verantwortung wahr. Dabei haben unsere Unternehmen die gesamte Wertschöpfungskette im Blick. Diese beschreibt den Weg der Waren von der Gewinnung der Rohstoffe über ihre Verarbeitung zum fertigen Produkt und dessen Vertrieb bis hin zur Nutzung und Entsorgung durch den Konsumenten. Das Prinzip der Kreislaufwirtschaft wird eines der Zukunftsthemen sein, dessen Bedeutung für den Einzelhandel immer weiter zunimmt.

Nachhaltiger Konsum

Die Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster steht im Mittelpunkt der Nachhaltigkeitsaktivitäten des Handels. Nachhaltig hergestellte Produkte werden heute in allen Vertriebskanälen und Branchen angeboten und sind somit breiten Einkommensschichten zugänglich. Ob Textilien aus Bio-Baumwolle, Kaffee und Bananen aus fairem Anbau oder Schuhe, die schadstofffrei und umweltverträglich hergestellt werden – ökologisch und fair hergestellte Erzeugnisse sind in Deutschland längst keine Nischenware mehr. Nachhaltigkeitsaspekte gewinnen bei den Kaufentscheidungen der Konsumenten immer mehr an Bedeutung.

Soziale Verantwortung

Weltweit sind über 450 Millionen Menschen in internationale Lieferketten eingebunden. Der Handel trägt als einer der größten Arbeitgeber in Deutschland Verantwortung für seine direkten Mitarbeiter, aber auch für die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards in den Lieferketten, vor allem bei Produktionsstätten in Schwellen- und Entwicklungsländern. Die Handelsunternehmen arbeiten intensiv daran, sichere und faire Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten in den Fabriken der Lieferanten, sowie für die eigenen Mitarbeiter sicherzustellen. Chancengleichheit zu gewährleisten und Ungleichheit zu reduzieren liegen dabei besonders im Fokus.

Als Orientierungsrahmen dienen dabei maßgeblich die ILO-Kernarbeitsnormen, die OECD-Leitlinien für multinationale Unternehmen und die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte.

Partnerschaften

Nur gemeinsam können die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 erreicht werden. Der Einzelhandel engagiert sich seit Jahren für ein universelles, offenes und faires Handelssystem unter dem Dach der WTO, das zudem Entwicklungs- und Schwellenländern die Integration in globale Wertschöpfungsketten erleichtert und somit Wachstumschancen für den Handel ermöglicht.

Gleichzeitig beteiligt sich der Einzelhandel an zahlreichen Initiativen und Multi-Akteurs-Partnerschaften, die ein effektives und innovatives Instrument zur Lösung globaler Herausforderungen darstellen.



Wesentliche Nachhaltigkeitsziele •

Faire Arbeitsbedingungen, nachhaltiger Konsum und globale Partnerschaften sind zentrale Ziele des importierenden Einzelhandels

Alle 17 Nachhaltigkeitsziele, das Kernstück der UN-Agenda 2030, sind bedeutend – jedoch sind einige von ihnen stärker im Fokus des Handels.

Der Einzelhandel ist die drittgrößte Wirtschaftsbranche Deutschlands. Durch die Globalisierung haben sich viele Lieferketten über nationale Grenzen hinaus bewegt und sind zu einem festen globalen Netzwerk geworden. Dementsprechend schafft der Handel nicht nur Millionen Arbeitsplätze in Deutschland sondern auch im Ausland. Diese globale Arbeitsteilung und Integration von Entwicklungs- und Schwellenländern bietet den Ländern einerseits zahlreiche Möglichkeiten zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung, andererseits stellen hohe Umwelt-, Sozial- und Sicherheitsstandards eine große Herausforderung dar. Die Einhaltung und Verbesserung von Sozialstandards in der internationalen Lieferkette werden nicht nur für Verbraucher immer wichtiger, sondern sind auch ein wichtiger Baustein für nachhaltiges Wachstum in den Lieferländern. Arbeit und Wirtschaftswachstum tragen maßgeblich zur Bekämpfung von Armut bei. Ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum darf jedoch nicht auf Kosten der Menschen und der Umwelt gehen.

Zudem setzt sich der Handel dafür ein, Ungleichheiten zu verringern. Entlang der Lieferkette sollen beispielsweise Frauen und Männer unabhängig von Alter, Geschlecht, Hautfarbe und sozialer Herkunft gleichermaßen die Chance auf Bildung und Arbeit erhalten und unter menschenwürdigen Bedingungen arbeiten.

Die Nachfrage der Konsumenten nach Bio- und Fair-Trade-Produkten ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Nicht allein deswegen ist die Förderung von nachhaltigen Konsum- und Produktionsmustern Teil der Agenda 2030. Neben den sozialen Aspekten berücksichtigt der Handel auch die ökologische Perspektive, bei der zum Beispiel ein verantwortungsvoller Umgang und eine pflichtbewusste Entsorgung von Chemikalien im Zentrum stehen.

Mit der Verabschiedung der Agenda 2030 zeigen die Staaten auch ihre Überzeugung, dass die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele nur im Rahmen von nationalen und internationalen Partnerschaften und im gemeinsamen Dialog entlang der gesamten Lieferkette erreicht werden kann. Das begrüßt der Handel sehr, denn als Schnittstelle zwischen Produktion und Konsumenten, ist er sich der besonderen Verantwortung bewusst und beteiligt sich an zahlreichen Kooperationen.



8 MENSCHENWÜRDIGE
ARBEIT UND
WIRTSCHAFTS-
WACHSTUM



Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges
Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung
und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

Im Kontext von globalen Lieferketten setzen sich die Handelsunternehmen vielseitig in den Bereichen Menschen- und Arbeitsrechte, Umwelt und Chancengleichheit ein. Die Basis des Engagements bilden dabei die ILO-Kernarbeitsnormen – das Recht auf Verhandlungsfreiheit und Kollektivverhandlung, keine Diskriminierung, angemessene Vergütung und Arbeitszeiten, Arbeitsschutz, keine Kinderarbeit, besonderer Schutz jugendlicher Arbeitnehmer, keine prekäre Beschäftigung, keine Zwangsarbeit, Umweltschutz und ethisches Wirtschaften. Außerdem fördert der Handel die Einhaltung der OECD-Leitlinien und der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte und setzt sich dafür ein, Ungleichheiten abzubauen. Dazu gehört auch das Vorgehen gegen Diskriminierung, speziell gegen Frauen.

Außerdem unterstützt der Handel Initiativen zum Arbeitsschutz und für eine sichere Arbeitsumgebung für alle Arbeitnehmer. Explizit strebt der Handel eine Verbesserung der weltweiten Ressourceneffizienz im Verbrauch und in der Produktion an, damit zukünftig Wirtschaftswachstum und Umweltschutz Hand in Hand gehen.

DEICHMANN

Sozialstandards – Entwicklungen der Produktionsstätten durch langjährige Partnerschaft



Im Jahre 2017 hat die DEICHMANN-Gruppe weltweit 176,6 Millionen Paar Schuhe verkauft. In Deutschland betrieb die Gruppe 1.463 Filialen und verkaufte 74,2 Millionen Paare (inkl. Online).

Das Unternehmen verfügt nicht über eigene Produktionsstätten und setzt auf langjährige Partnerschaften mit den Fabriken. Aufgrund dieser engen Zusammenarbeit war es uns möglich, nicht nur im Bereich der Schuhqualität, sondern auch auf Produktionsbedingungen einen positiven Einfluss zuzunehmen.

Unser internationales Team ist regelmäßig vor Ort in den Produktionsstätten, sodass ein kontinuierlicher, enger Austausch mit den Herstellern stattfindet. So konnte z.B. erreicht werden, dass in den meisten Fabriken bei der Produktion der Schuhe auf wasserbasierte Klebstoffe umgestellt wurde. Dies stellt einen großen Vorteil für die Arbeiter dar, da sie nun nicht mehr auf Schutzmasken angewiesen sind, was das Arbeiten für sie deutlich angenehmer macht.

Nach abteilungsübergreifender Abstimmung mit Einkauf und Logistik konnte es bis auf wenige notwendige Ausnahmen vermieden werden, dass in den normalerweise anfallenden Spitzenmonaten auf Zeitarbeiter zurückgegriffen werden muss. Somit kann nahezu allen Arbeitern ein festes Arbeitsverhältnis und somit ein kontinuierliches Einkommen ermöglicht werden. Auch übermäßige Überstunden können so drastisch reduziert werden.

Ein konkretes Beispiel: Seit dem Jahre 2010 haben wir eine enge Verbindung zu einer Produktionsstätte im Süden Indiens. Hier konnten in den vergangenen Jahren deutlich

erkennbare Fortschritte im Bereich der Produktionsbedingungen und des Umweltschutzes erreicht werden.

Die inzwischen sechs Produktionshallen sind alle hell, aufgeräumt und klar strukturiert. Die Zuständigkeiten der einzelnen Mitarbeiter sind klar an ihren Westen zuerkennen. Von Brandschutzbeauftragten, Erste-Hilfe-Verantwortlichen bis hin zum Supervisor ist für jeden sofort erkennbar, wer welche Verantwortung trägt. Auch weibliche Führungskräfte sind hier keine Seltenheit. Man hat sich zur internen Regel gemacht, dass absolute Gleichheit herrschen soll, niemand wird aufgrund von Geschlecht oder Kaste diskriminiert. Häufig bekommen wir das Feedback, dass unsere Anregungen und Forderungen den Fabriken sehr geholfen haben, mehr Struktur und klarere Abläufe in den Arbeitsalltag zu bringen. Dokumentation und Regeln haben unter anderem dazu beigetragen, die Fluktuation der Mitarbeiter drastisch zu senken. Eine zufriedenstellende Arbeitsumgebung und das Wissen, einen sicheren Arbeitsplatz zu haben, tragen stark dazu bei, dass die meisten Arbeiter schon seit vielen Jahren für diese Fabriken tätig sind. Auch die Einbindung der Arbeiter bietet ein Gefühl der Zugehörigkeit. So werden zum Beispiel häufig Brandschutz und Erste-Hilfe-Trainings für alle Mitarbeiter angeboten.

Diese Produktionsstätte in Indien verfügt zusätzlich über eine eigene Gerberei direkt auf dem Gelände und eine eigene Kläranlage, die das Abwasser zu 90 Prozent zur Wiederverwendung klärt. Auch auf die Einsparung von Energie wird in der gesamten Produktion großen Wert gelegt.

Wir lernen ständig von einander und versuchen, eigene Erfahrungen immer für den Partner zugänglich zu machen – es findet ein reger und beidseitiger best-practice-Austausch statt.

So zeigt es sich auch hier, dass langjährige Partnerschaften zu Lieferanten sowie Mitgliedschaften in Multi-Stakeholder-Organisationen dazu beitragen, unsere Geschäftspartner für bestimmte Themen zu sensibilisieren. Dies gilt nicht nur bezogen auf die Produktionsbedingungen, sondern auch für Themen wie Umweltschutz bei Materiallieferanten, Hygienebedingungen und Sicherheitsstandards.

Die Einhaltung dieser Standards lassen wir zusätzlich durch dritte unabhängige Auditoren – unter anderem im Rahmen von amfori BSCI-Audits – überprüfen und können eine kontinuierliche Verbesserung der Produktionsbedingungen bezogen auf Umwelt- und Sozialstandards wahrnehmen.

→ <https://corpsite.deichmann.com/de/verantwortung>



OTTO GROUP Die Brancheninitiative CPI2

otto group



Die Otto Group setzt auf Veränderung durch die Kraft der Vielen und hat aus dieser Überzeugung heraus zahlreiche Initiativen angestoßen und engagiert sich im Dialog mit Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Zur Reduktion der ökologischen Schadwirkungen in der Wertschöpfungskette ist die Otto Group insbesondere über die Brancheninitiative CPI2 aktiv.

CPI2 wurde 2012 auf Initiative der Otto Group zusammen mit sieben weiteren deutschen Handels- und Markenunternehmen gegründet und verfolgt das Ziel, die negativen Umwelteinflüsse in den Produktionsstätten der weltweiten Lieferketten zu verringern. Die Basis von CPI2 ist ein Onlineprogramm, das Lieferanten und Fabriken bei der verbesserten Nutzung von Energie, Wasser und Chemikalien unterstützt und ihnen gezielte Handlungsempfehlungen

und konkrete Hilfestellungen bereitstellt. Damit bietet CPI2 den Produzenten die Möglichkeit, ihre negativen Umweltauswirkungen deutlich zu senken und auf diese Weise erhebliche Kosten einzusparen. Mehr als 1.500 Fabriken in 36 Ländern nutzen inzwischen CPI2 und profitieren von dem CPI2-Daten-tool mit über 400 Maßnahmenempfehlungen sowie einer Toolbox mit über 150 Hilfestellungen.

Im Juni 2017 hat CPI2 eine Partnerschaft mit der international wichtigsten Plattform für nachhaltiges Management textiler Lieferketten, der Sustainable Apparel Coalition (SAC) geschlossen. Das gemeinsame Ziel ist es, Synergien zu schaffen und die negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen in den globalen Lieferketten zu minimieren. Beide Initiativen stellen dafür auf digitalem Weg Know-how zur Verfügung, mit dem die Hersteller ihre Produktionsprozesse eigenverantwortlich und wirksam verbessern können. Mit der Partnerschaft steigern CPI2 und SAC den Nutzen sowohl für Produzenten als auch für Marken- und Handelsunternehmen der Textil- und Schuhbranche. Beide Organisationen verfügen über jeweils eine webbasierte Plattform - den „Higg-Index“ der SAC und das „CPI2-Know-how-Tool“ -, die sich gegenseitig ergänzen und so die Fabriken noch besser dabei unterstützen, Handlungsfelder zu identifizieren und geeignete Maßnahmen zu entwickeln. Produzenten und Handelsunternehmen steht somit ein umfassendes Set an hilfreichen Instrumenten zur Verfügung, um die Umweltschadwirkungen in ihren Lieferketten schrittweise zu senken.

→ <http://www.cpi2.org/home>



Fotos: © otto group

TCHIBO

Das Tchibo WE Programm



Das WE Programm ist ein Menschenrechtsprogramm, das auf einem innovativen, dialogorientierten Ansatz aufbaut. Ziel ist die nachhaltige Verbesserung von Arbeitsbedingungen in Produktionsstätten der Konsumgüterindustrie in Entwicklungs- und Schwellenländern.

Weg vom erhobenen Zeigefinger, hin zur Partnerschaft; weg von theoretischen Ansätzen, hin zu praktikablen Lösungen: WE setzt auf Dialog und Kooperation als Motor für Veränderungen und Implementierung. Im Fokus steht der Dialog zwischen Managern und Beschäftigten in Produktionsstätten, sowie zwischen Handelsunternehmen und Lieferanten in den Lieferketten. „Ownership“ und „Empowerment“ sind zentrale Prinzipien von WE.

Lokale Moderatoren bilden die Brücke zwischen Managern und Beschäftigten für den Dialog und die Ko-Kreation von Lösungsansätzen. Dafür werden u.a. Methoden aus dem Agilen Management, Theorie U, Systemtheorie und Design Thinking verwendet.

Die regelmäßig stattfindenden WE Workshops werden gemeinsam mit Management, Beschäftigten und Vertretern der Arbeitnehmer durchgeführt, um die Einhaltung und Verbesserung der Menschenrechte in den Betrieben zu erreichen. Themen innerhalb des WE Programms umfassen



Diskriminierung, Lohn und Überstunden, Vereinigungsfreiheit, Zwangsarbeit sowie Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Die Pilotierung des WE Programms (2007–2011) erfolgte im Rahmen einer Entwicklungspartnerschaft zwischen der Tchibo GmbH und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH, gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Seit Abschluss der Pilotphase und einer erfolgreichen Wirkungsanalyse hat die Tchibo GmbH das WE Programm auf alle strategischen Produzenten ausgeweitet, mittlerweile auf mehr als 360.

2016 hat die Tchibo GmbH mit IndustriALL Global Union als eines der ersten internationalen Handelsunternehmen eine Globale Rahmenvereinbarung für die Non Food-Lieferketten verabschiedet. Dieser Schritt basiert auf der Überzeugung, dass nachhaltig gute Arbeitsbedingungen des sozialen Dialogs bedürfen. In Zukunft nutzt Tchibo das WE Programm auch, um Management und Beschäftigte in diesem Sinne zu sensibilisieren. Der Dialog soll in langfristige Strukturen überführt werden.

➔ <https://www.tchibo.de/gut-gemacht-das-we-programm-c400059065.html>



12 NACHHALTIGE/R
KONSUM UND
PRODUKTION



Nachhaltige Konsum- und
Produktionsmuster sicherstellen

Seit jeher räumt der Handel dem nachhaltigen Konsum und der nachhaltigen Produktion eine wichtige Position ein. Nachhaltig hergestellte Produkte werden vor allem in den Industriestaaten vermehrt von Konsumenten nachgefragt. Da viele Produkte von Lebensmitteln bis hin zur Kleidung in Entwicklungs- und Schwellenländern produziert werden, ist es wichtig, dass die Staatengemeinschaft zusammenarbeitet. Nur durch die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft können die Produktionsländer die Lieferkette nachhaltig gestalten und die vorgegebenen Standards einhalten.

Zu einer nachhaltigen Produktion zählt auch ein umweltverträglicher Umgang mit Chemikalien und deren Entsorgung. Um deren Freisetzung in Luft, Wasser und Boden erheblich zu verringern und die nachteiligen Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt auf ein Mindestmaß zu beschränken, setzen sich die Handelsunternehmen entlang ihrer Lieferketten für verantwortungsbewusste und nachhaltige Produktionsbedingungen ein. Dadurch profitieren auch die lokalen Produzenten, die zur Nachhaltigkeit ermutigt und von den Handelsunternehmen unterstützt werden. In der Bekleidungsindustrie haben sich viele Unternehmen dem Bündnis für nachhaltige Textilien angeschlossen, in dessen Rahmen sie mit anderen Stakeholdern soziale, ökonomische und ökologische Standards entlang der gesamten Lieferkette fördern und sich für die Herstellung von Textilien aus nachhaltigen Materialien einsetzen. Auch in der Initiative „Cotton made in Africa“ werden der verantwortungsbewusste und effiziente Anbau von Baumwolle in Afrika gefördert und die Baumwollkleinbauern unterstützt. Im Bereich der Schuh- und Lederproduktion gibt es unter anderem die Kooperation im Rahmen von „Cads“, die sich für eine Qualitätssicherung der Produkte und für deren nachhaltige, schadstofffreie und umweltverträgliche Produktion einsetzt.

C&A

Fashion For Good



Anfang 2017 hat die C&A Foundation zusammen mit C&A und anderen Partnern die globale Initiative Fashion for Good™ in Amsterdam ins Leben gerufen. Ziel von Fashion for Good ist es, verschiedene Akteure der Textilindustrie, wie Produzenten, Lieferanten, Modeunternehmen, Non-Profit-Organisationen, innovative Start-ups und Investoren zusammenzubringen, um die Art und Weise, wie Mode produziert und konsumiert wird, neu zu denken und nachhaltig zu verändern.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Fashion for Good steht die Förderung von innovativen Start-ups, die das Potenzial haben, die Transformation der Textilindustrie zu einer Kreislaufwirtschaft voranzutreiben. Dazu arbeitet die Initiative mit Plug and Play aus den USA zusammen, einem der größten ‚Technology Accelerator‘ weltweit und wichtigsten Venture-Capital-Geber des Silicon Valleys. Gemeinsam identifiziert eine Fashion for Good Expertenjury vielversprechende Start-ups und fördert deren Ideen.

Fashion for Good arbeitet mit verschiedenen Modeunternehmen und Organisationen wie dem Cradle to Cradle Products Innovation Institute, der Ellen MacArthur Foundation, der IDH – The Sustainable Trade Initiative, dem Impact Hub Amsterdam, McDonough Innovation, Plug and Play und der Sustainable Apparel Coalition zusammen.

Ein erstes Resultat der Zusammenarbeit von C&A und Fashion for Good war die Einführung des weltweit ersten GOLD-Level zertifizierten Cradle to Cradle- Kleidungsstücks im Jahr 2017 durch C&A. Diese Gold-Level zertifizierten T-Shirts bestehen inklusive der Nähte zu 100 Prozent aus Biobaumwolle, sind vollständig recycelbar und stammen aus nachhaltiger Produktion. Konkret heißt das, dass die Biobauern ihre Baumwolle ohne gefährliche Düngemittel und Pestizide anbauen. Auch bei der Verarbeitung kommen keine gefährlichen Chemikalien zum Einsatz, die Farbstoffe sind unbedenklich. Die Kleidungsstücke genügen so hohen ökologischen Standards, dass sie sogar im heimischen Komposthaufen kompostiert werden könnten. Unabhängige Tests haben gezeigt, dass sie sich nach 11 Wochen zersetzt haben. Die für die Produktion der Textilien benötigte Energie stammt aus erneuerbaren Ressourcen, das Wasser wird wiederaufbereitet. Darüber hinaus definiert die C2C Zertifizierung auch spezifische soziale Anforderungen. Auf diese Weise schützt die C2C Gold-zertifizierte Mode die Gesundheit derer, die sie herstellen, ebenso wie das Ökosystem unseres Planeten.

Darüber hinaus sind alle C2C-Produkte auch nach dem Global Organic Textile Standard (GOTS) zertifiziert. Der GOTS ist als weltweit führender Standard für die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern anerkannt. Auf hohem Niveau definiert er umwelttechnische Anforderungen entlang der gesamten textilen Produktionskette und gleichzeitig die einzuhaltenden Sozialkriterien. Die Qualitätssicherung erfolgt durch eine unabhängige Zertifizierung der gesamten Textillieferkette.

C&A hat seit der ersten Produktvorstellung seine C2C-zertifizierte Produktlinie sukzessive erweitert und bietet jetzt C2C-Produkte in allen Bereich an – für Damen, Herren und Kinder. C&A hat bereits über 1,5 Millionen C2C zertifizierte Produkte europaweit auf den Markt gebracht.

➔ <https://www.c-and-a.com/de/de/corporate/company/nachhaltigkeit>



DEICHMANN CADS



cads – Kooperation für abgesicherte definierte Standards bei den Schuh- und Lederwarenprodukten e.V.– fungiert seit dem 01.01.2018 erstmals als eigenständiger, eingetragener Verein. Neben Unternehmen aus der Schuh- und Lederwarenindustrie, Markenunternehmen und Einzelhändlern sind zusätzlich Prüflabore und Chemikalienhersteller unter den Mitgliedern.

cads e.V. hat sich zum Ziel gesetzt, im engen Austausch unter den Mitgliedern einen einheitlichen Branchenstandard zu schaffen. Die Kooperation startete mit der Idee einer gemeinsamen Liste eingeschränkter Substanzen (RSL – Restricted Substances List), die erstmalig im Jahr 2013 veröffentlicht wurde und fortlaufend aktualisiert wird. Seit der Umbenennung stellt sich cads e. V. nun ganzheitlich mit insgesamt drei Säulen auf. Hinzu gekommen sind noch die Umwelt- und Sozialstandards. Mit diesen neuen Themenbereichen verlagert sich nun der Fokus von der Produktperspektive auf die Lieferkette.

Im Mittelpunkt steht der aktive Verbraucherschutz unter Berücksichtigung der Produktionsbedingungen – bezogen auf Umweltschutz und die Einhaltung der von der ILO geforderten Sozialstandards.

Hierzu haben sich Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen gebildet, in denen die jeweiligen Experten der Mitgliedsunternehmen regelmäßig zusammenkommen, um die einzelnen Themen zu diskutieren, Standards in der Schuhbranche weiterzuentwickeln und diese gemeinsam in der Lieferkette zu etablieren.

Ein Beispiel hierfür ist die Arbeitsgruppe „Sicherer Umgang mit Prozesschemikalien“. Dort sollen gemeinsam Lösungen gefunden werden, um standardisierte Prüfmethode und

cads
DEFINED STANDARDS
FOR SHOE PRODUCTION



Prüfpläne zur Messung von Lösungsmittelgehalten in der Umgebung durch flüchtige organische Verbindungen sowie in den Produkten zu minimieren bzw. zu eliminieren. Hierzu haben beispielsweise Hersteller in der Schuhproduktion auf wasserbasierte Klebstoffe umgestellt, um sowohl die Arbeiter während der Herstellung der Produkte als auch den Verbraucher besser zu schützen.

Eine weitere Arbeitsgruppe „Leder“ befasst sich mit den neuesten Erkenntnissen zur toxikologischen Bewertung und zur Vermeidung von Chrom VI-Formationen in Leder, mit den beim Gerbprozess eingesetzten Chemikalien und mit der Abwasserbehandlung.

Der 2015 entwickelte „Leitfaden für Lederhersteller“ bildet die Grundlage zur Entwicklung weiterer Standards in der Lederproduktion. Begonnen wird hier nun erstmals schon beim Chemikalienmanagement in der jeweiligen Gerberei, hier zielt cads e. V. darauf ab, durch Transparenz der eingesetzten Substanzen im späteren Produktlebenszyklus mehr Klarheit über etwaige Risiken zu erhalten. Auch Arbeitsschutz, wie das korrekte Tragen der persönlichen Schutzausrüstung sowie der richtige Umgang mit Abwässern sind Themen, mit denen sich die Experten beschäftigen. Insgesamt neun Arbeitsgruppen werden sich in Zukunft nicht nur mit den Produkten und den jeweiligen Prüfmethode befassen, es wird auch an einheitlichen Branchenstandards für die gesamte Lieferkette gearbeitet. Somit werden existierende Standards diskutiert, evaluiert und entsprechend kategorisiert.

Ein lebhafter Erfahrungsaustausch bietet nicht nur Lerneffekte für alle Mitglieder von cads e. V., sondern auch die Möglichkeit zur kontinuierlichen Verbesserung der Produkte, zu erhöhtem Verbraucher- und Umweltschutz sowie zu einer Verbesserung der Situation in den Produktionsländern.

➔ <http://www.cads-shoes.com/de/organisation>



ESPRIT

Unser Detox-Programm

Wir bei Esprit möchten unseren Teil zur Erreichung der Sustainable Development Goals beitragen. Deshalb haben wir entsprechende Unterziele in unserer Nachhaltigkeitsstrategie einbezogen. Die Nachhaltigkeitsperformance eines Unternehmens ist das Ergebnis aus unterschiedlichen Initiativen in Bereichen wie dem Wasser-, Energie- und Chemikalieneinsatz. Um unsere verschiedenen Maßnahmen zusammenzufassen, nutzen wir das Brand Module des Higg Index. Der Higg Index wurde von der Sustainable Apparel Coalition (SAC) entwickelt, in der Esprit Mitglied ist. Unsere Lieferanten und weiteren Zulieferer (Tier2) ermutigen wir, das Facility Environmental Module des Higg Index zu nutzen, in dem die Bereiche Emissionen, Chemikalienmanagement und Umweltprozesse erfasst werden. Damit möglichst viele Lieferanten den Higg Index nutzen, schaffen wir durch unser Lieferantenbewertungssystem einen Anreiz, da sich die Bewertung durch Nutzung des Higg Index verbessert.

Darüber hinaus unterzeichnete Esprit im Dezember 2012 eine Vereinbarung mit Greenpeace über die Eliminierung von elf Chemikalienklassen aus der textilen Lieferkette. Um weitreichende Verbesserungen in der Bekleidungsindustrie zu erreichen, haben wir uns der Zero Discharge of Hazardous Chemicals (ZDHC) Group angeschlossen. Gemeinsam mit anderen Marken arbeiten wir daran, das Chemikalien- und Abwassermanagement nachhaltiger zu gestalten.

Dafür sind alle unsere Lieferanten und weiteren Zulieferer (Tier2) dazu verpflichtet, die sogenannte Manufactured Restricted Substances List (MRSL) einzuhalten. Die MRSL haben wir mit unserer Restricted Substances List (RSL) zu einer Liste zusammengeführt. Während sich die RSL auf die Limits und Verbote von Chemikalien im Endprodukt fokussiert, konzentriert sich die MRSL auf Chemikalien, die während der Herstellung verwendet werden. Diese sind im Endprodukt oftmals nicht mehr nachweisbar, da sie während der Herstellungsprozesse ausgewaschen werden und damit nur noch im Abwasser nachzuweisen sind. Deshalb beinhaltet die MRSL auch Grenzwerte zu Chemikalien im Abwasser.

Um die MRSL in der Lieferkette zu implementieren, muss man zunächst seine Lieferanten kennen. Seit Juli 2016 führen wir einen Monitoring-Prozess durch, anhand dessen wir unsere Tier-1- und -2-Lieferanten kontinuierlich lokalisieren. Unsere daraus resultierende Lieferantenliste ist öffentlich auf unserer Website abrufbar und wird alle sechs Monate aktualisiert.

Nachdem das erste Lieferanten-Monitoring abgeschlossen war, haben wir mit den ersten Audits in unseren Veredlungsbetrieben begonnen. In diesen Betrieben findet ein Großteil der Produktionsprozesse statt, die die größten Auswirkungen auf die Umwelt haben. In den Audits haben wir die Bereiche Chemikalienmanagement, Prozess- und Qualitätskontrollen, Abwasser- und Abfallmanagement überprüft. Im laufenden Geschäftsjahr wurde bereits über die Hälfte unserer Veredlungsbetriebe überprüft. Anhand von Maßnahmenplänen erhalten die Fabriken Vorgaben zur Verbesserung der Prozesse. Diese Maßnahmen werden nach einem bestimmten Zeitraum überprüft. Zudem werden die Fabrikmitarbeiter zum Chemikalienmanagement von uns geschult.

Esprit hat die Abwasserrichtlinien der ZDHC Group im Februar 2016 übernommen. Durch die Nutzung dieser einheitlichen Richtlinien anstelle eigener ermöglichen wir unseren Lieferanten, nach einem einheitlichen Standard zu arbeiten, anstelle individuellen Standards verschiedener Marken folgen zu müssen. Seit Juli 2017 arbeiten wir mit allen Veredlungsbetrieben in unserer Lieferkette daran, dass sie Abwassertests durchführen lassen und diese im Anschluss auf der öffentlich zugänglichen Plattform des Institute of Public & Environmental Affairs (IPE) und im ZDHC Chemical Gateway veröffentlichen. Diese Tests werden alle sechs Monate durchgeführt und veröffentlicht.



OTTO GROUP

otto group

Baumwolle aus Afrika für die Otto Group



Als Teil ihrer Nachhaltigkeitsstrategie 2020 verfolgt die Otto Group mit der Textilstrategie das Ziel, bis 2020 bei Eigen- und Lizenzmarken ausschließlich Baumwolle aus nachhaltigem Anbau einzusetzen. Im Jahr 2017 stieg der Einsatz nachhaltiger Baumwolle auf 78 % (2016: 49 %). Die positive Entwicklung ist vor allem auf die etablierten Beschaffungsprozesse von Baumwolle aus der Initiative Cotton made in Africa (CmiA) und den dadurch stark gestiegenen Einsatz bei der Otto Group zurückzuführen.

Cotton made in Africa (CmiA) ist eine Initiative der Aid by Trade Foundation, die 2005 von Dr. Michael Otto, dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden und heutigen Aufsichtsratsvorsitzenden der Otto Group, gegründet wurde. Durch den Aufbau einer Allianz von Textilunternehmen, die CmiA

zertifizierte Baumwolle für ihre Produktion nachfragen, leistet sie Hilfe zur Selbsthilfe für afrikanische Baumwollbauern und schützt die Umwelt. CmiA bietet Schulungen für Kleinbauern, die sie im nachhaltigen und effizienten Baumwollanbau ausbilden, setzt sich für die Rechte von Kindern ein, fördert bessere Arbeitsbedingungen für Kleinbauern und Arbeiter in der baumwollverarbeitenden Industrie in Afrika und unterstützt Kleinbäuerinnen auf ihrem Weg zu mehr Unabhängigkeit. Sie schließt gentechnisch verändertes Saatgut, gefährliche Pestizide laut internationaler Konventionen sowie das Abholzen von Primärwäldern aus.

Im Vergleich zu konventioneller Baumwolle verursacht CmiA-zertifizierte Baumwolle bis zu 40 % weniger Treibhausgasemissionen und spart durch den Ausschluss künstlicher Bewässerung rund 2.100 Liter Wasser pro Kilogramm im globalen Vergleich. In Tansania und Sambia konnten in Kooperation mit lokalen Baumwollunternehmen lokal verfügbare, kostengünstige und wirksame Bio-Pflanzenschutzmittel entwickelt werden. Im Jahr 2017 profitierten über eine Million Kleinbauern in neun afrikanischen Ländern von der Initiative. Sie produzierten rund 496.000 Tonnen nachhaltige Baumwolle. Davon nahm die Otto Group im Jahr 2017 eine Äquivalenzmenge von mehr als 27.100 Tonnen ab, was einer Einsparung von rund 57 Milliarden Liter Wasser beim Baumwollanbau entspricht.

→ <http://www.cottonmadeinafrica.org>



Fotos: © Aid by Trade Foundation, Hamburg

17 PARTNERSCHAFTEN
ZUR ERREICHUNG
DER ZIELE



Umsetzungskapazitäten stärken und die globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Das Engagement in Partnerschaften wird in der Agenda 2030 besonders hervorgehoben, denn nur gemeinsam können die Sustainable Development Goals erreicht werden. Hierfür setzt sich die AVE mit ihren Mitgliedsunternehmen in verschiedenen Partnerschaften ein und fordert für den Handel ein universales, regelgestütztes, offenes, nichtdiskriminierendes und gerechtes multilaterales Handelssystem unter dem Dach der Welthandelsorganisation ein. Die laufenden und geplanten Initiativen der Handelsunternehmen gehen über die nationalen Grenzen hinaus und sind in einem internationalen Netzwerk verbunden, denn ein Schutz der Umwelt und eine Verbesserung der Lebensumstände kann nur erreicht werden, wenn grenzübergreifend zusammengearbeitet wird. Von den Initiativen profitieren viele Menschen – vom Produzenten über das Handelsunternehmen bis hin zum Konsumenten. Die Menschen in den Produktionsländern werden geschult und unterstützt, die Unternehmen profitieren von gut ausgebildeten Mitarbeitern und qualitativ hochwertigen, nachhaltigen Waren, die der Konsument zu schätzen weiß und mit gutem Gewissen gerne kauft. Durch Partnerschaften wie beispielsweise der „Globalen Allianz für Handelserleichterungen“ und dem „Allgemeine Präferenzsystem“ (APS) der EU wird der Export aus Entwicklungsländern deutlich erhöht.

Ziel ist eine Verdoppelung der Exporte der am wenigsten entwickelten Länder. Dies wird durch die Umsetzung eines zoll- und kontingentfreien Marktzugangs im Einklang mit den Beschlüssen der Welthandelsorganisation erreicht. Durch die Bildung von Partnerschaften – seien sie öffentlich, öffentlich-privat oder zivilgesellschaftlich – können beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch alle Stakeholder profitieren.

ACT

ACT on living wages



ESPRIT



In einer globalisierten Wirtschaft wie der der Textil- und Bekleidungsindustrie ist die Schaffung umwelt- und sozialverträglicher Produktionsbedingungen in der Zuliefererkette eine der größten Herausforderungen, da sie häufig die landesweite Beteiligung verschiedener gesellschaftlicher Akteure erforderlich macht. Dies ist zum Beispiel bei der Einführung von existenzsichernden Löhnen („living wages“) der Fall.

Existenzsichernde Löhne gehen deutlich über die jeweiligen gesetzlichen Mindestlöhne hinaus. Die Berechnung hängt sehr stark von den jeweiligen örtlichen und sektorbezogenen Rahmendaten ab (Was kosten zum Beispiel Wohnen, Ernährung, Bildung und Mobilität? Wie ist das Lohnniveau in der Branche und vor Ort? etc.). Erfahrungen aus vielen Ländern zeigen, dass hierzu ein systemischer Ansatz notwendig ist, bei dem zunächst die politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen, die tarifautonome Strukturen ermöglichen und fördern. In einem zweiten Schritt müssen Unternehmer und Gewerkschaften bereit sein, industrieweit und national Tarife zu verhandeln und zu implementieren. Aber auch einkaufende Unternehmen sind gefordert, ihre Beschaffungspraxis so zu gestalten, dass die Zahlung der vereinbarten Löhne in der betrieblichen Praxis sichergestellt und gefördert wird.

Um dies zu erreichen, hat sich 2015 die Initiative ACT (Action, Collaboration and Transformation) als Zusammenschluss internationaler Marken und Händler sowie Gewerkschaften gegründet. Kern von ACT ist eine Vereinbarung zwischen der globalen Industriegewerkschaft IndustriAll und aktuell 17 Unternehmen. Dazu gehören auch die AVE-Mitglieder C&A, Esprit und Tchibo.

Momentan hat ACT mit Länderkonsultationen in Kambodscha, Myanmar, Vietnam und in der Türkei begonnen, um den Aufbau entsprechender Dialog- und Handlungsplattformen zu initiieren und zu unterstützen. Diesen gehören insbesondere Zulieferer der Mitgliedsunternehmen, lokale Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände und staatliche Stellen an. Die Konsultationen werden die nationalen Akteure bei der Entwicklung entsprechender nationaler Tarifautonomiestrukturen begleiten. Parallel untersuchen die Mitgliedsunternehmen, wie sie durch eine Weiterentwicklung ihrer Einkaufspraktiken die Zahlung existenzsichernder Löhne bestmöglich unterstützen können.

Darüber hinaus haben ACT und das deutsche Textilbündnis 2017 eine strategische Kooperation geschlossen. Ziel ist es, durch Erfahrungsaustausch und gemeinsame Aktivitäten der ACT weiter zu fördern und zu stärken. Das Bündnis begrüßt das Engagement der Bündnismitglieder der ACT: „Die Zahlung existenzsichernder Löhne ist auch in der Textilindustrie ein zentrales Ziel. Für eine erfolgreiche, flächendeckende Umsetzung müssen viele Akteure zusammenkommen und systemische Veränderungen möglich machen. Deswegen ist unsere Kooperation mit der Initiative ACT so ein wichtiger Hebel.“

→ <https://actonlivingwages.com/>



DIE AVE IN MYANMAR

Nachhaltige Produktionsbedingungen durch Verbändepartnerschaft fördern

AVE



Die Beschaffungsmärkte für Bekleidung, unterliegen einem stetigen Wandel. Neben Bangladesch und Vietnam, rückt seit 2013 zunehmend auch der Bekleidungssektor von Myanmar ins Blickfeld internationaler Marken und Einkäufer.

Inzwischen ist die Bekleidungsindustrie einer der wichtigsten export- und wachstumsorientierten Sektoren Myanmars geworden und bietet rund 450.000 Menschen Arbeit (12/2017). 95 Prozent davon sind Frauen. Konkret hat sich der Export von Gütern aus Myanmar von 0,9 Milliarden USD in 2012 auf 2,7 Milliarden USD im Jahre 2017 erhöht. Deutschland ist einer der wichtigsten Handelspartner Myanmars.

Eine der großen Herausforderung in Myanmar ist es jedoch, neben der Steigerung von Produktivität und Produktqualität die Gewährleistung von Sozialstandards in der textilen Lieferkette umzusetzen. Einem Bereich, in dem die AVE Erfahrung hat, denn seit über 15 Jahren setzt sich die AVE mit ihren Mitgliedern für die Verbesserung und Einhaltung von Sozialstandards in der internationalen Lieferkette ein, seit Dezember 2015 auch im Rahmen einer Kammer- und Verbandspartnerschaft (KVP) in Myanmar, einem Projekt, das vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wird.

Ziel dieser Partnerschaft zwischen der AVE und der Myanmar Garment Manufacturers Association (MGMA) ist es, durch die Erfahrung der AVE die Leistungsfähigkeit der MGMA zu



stärken und die lokale Bekleidungsindustrie dabei zu unterstützen, nachhaltige Produktions- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Diese sind heute unabdingbar, um auf dem globalen Beschaffungsmarkt konkurrenzfähig zu sein. Die MGMA wird dabei durch eine von der AVE entsandten Langzeitexpertin und zahlreiche Kurzzeiteinsätze von FachexpertInnen unterstützt. Im Fokus der Arbeit stehen Aktivitäten die einerseits die Kapazitäten der MGMA stärken sollen. Andererseits sollen vor allem die lokalen BekleidungsHersteller dabei unterstützt werden, ihre Sozialstandards, aber auch Produktivität und Produktqualität zu verbessern.

”

Myanmar hat die einmalige Gelegenheit, gleich von Anfang an die Weichen richtig zu stellen und die Textilproduktion nachhaltig zu gestalten. Wir als AVE können unsere Expertise einbringen und somit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung leisten.

Christiane Schultz

Projektleiterin der AVE in Myanmar



MGMA-Team bei einem Organisationsentwicklungs-Workshop; organisiert durch die AVE

WTO

Handelserleichterungen für Entwicklungsländer

Allianz für mehr Beschäftigung und weniger Armut

Seit deren Gründung im Oktober 2016 ist die AVE Mitglied in der Allianz zur Umsetzung von Handelserleichterungen in Entwicklungsländern. Hintergrund dieser Allianz ist das im Jahr 2013 von den Mitgliedsstaaten der Welthandelsorganisation (WTO) abgeschlossene Übereinkommen über handelserleichternde Maßnahmen (TFA - Trade Facilitation Agreement). Durch eine Vereinfachung und transparentere Gestaltung von Zollverfahren und die Beseitigung administrativer Handelshemmnisse in Entwicklungs- und Schwellenländern soll eine Senkung der weltweiten Handelskosten um 12,5 bis 17,5 Prozent erreicht werden. Zudem werden positive Wirkungen auf Armutsreduzierung und die Beschäftigung angestrebt sowie zusätzliche Verbesserungen in Themenbereichen wie Ernährungssicherheit, ländliche Entwicklung, Konsumentenschutz, Investitionsförderung und gute Regierungsführung.

Die „Allianz zur Umsetzung von Handelserleichterungen in Entwicklungsländern“ wurde in Form einer neutralen öffentlich-privaten Plattform gegründet. Ihre Mission ist es, durch eine Zusammenarbeit von Politik und Wirtschaft Veränderungen in Handelsprozessen in Entwicklungs- und

Schwellenländern zu bewirken. Die Allianz wird als Projekt vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH gesteuert. Die AVE beteiligt sich gemeinsam mit 24 weiteren Verbänden und 15 Unternehmen an der Allianz. Durch den Austausch und die Zusammenarbeit in der Allianz wird das Know-how von Unternehmen und Unternehmensverbänden mobilisiert und zur Optimierung von Handelsprozessen eingebracht. Im Rahmen der Allianz informieren die Wirtschaftsakteure über aktuelle Handelshindernisse und Zollprobleme mit Entwicklungsländern und wirken bei der Vorbereitung von konkreten und problembezogenen Projekten in den betroffenen Ländern mit. In Kooperation mit den Experten der Allianz werden Projektvorschläge für die jeweiligen Länder erarbeitet und in gemeinsamen Workshops Maßnahmen entwickelt, um Handelshemmnisse vor Ort zu beseitigen – z. B. durch eine Beschleunigung der Zollabfertigung. Erste Fortschritte aus der bisherigen Projektarbeit liegen bereits vor und betreffen die Länder Argentinien, Südafrika, Montenegro, Serbien, Ghana, Kenia, Marokko. Ferner wurden mit Indonesien und Brasilien für 2018/19 zwei weitere Projektländer ausgewählt.



Impressum

**AVE – Außenhandelsvereinigung
des Deutschen Einzelhandels e. V.**

Am Weidendamm 1A
10117 Berlin

T +49 (0) 30 59 00 99 - 432

F +49 (0) 30 59 00 99 - 429

info@ave-intl.de
www.ave-international.de

Verantwortlich:
Andrea Breyer

© Fotos:

Corbis: S. 2: Andrew Brookes

Fotolia: S. 19 Kzenon, S. 15 ipopba

iStock by Gettyimages: S. 4 Fabian Wentzel, S. 6 andres,
S. 17 Courtney Keating, S. 21 Bartosz Hadyniak

Shutterstock: S. 5 Rawpixel.com, S. 8 Panpote,
S. 11 Petr Malinak, S. 14 Dean Drobot

© AVE, Berlin 2018



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet.



Dieser Bericht ist in einer Auflage von 1.000 Exemplaren auf FSC®-zertifiziertem und mit dem Umweltsiegel „Der blaue Engel“ ausgezeichnetem Papier gedruckt. Die durch den Druck verursachten CO₂-Emissionen wurden kompensiert.

**AVE – Außenhandelsvereinigung des
Deutschen Einzelhandels e. V.**

Am Weidendamm 1A
10117 Berlin

T +49 (0) 30 59 00 99 - 432
F +49 (0) 30 59 00 99 - 429

info@ave-intl.de
www.ave-international.de

© AVE, Berlin 2018